

PodC JLL Episode 013

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/ Holzgerlingen; Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft

Hauptteil

Episode 13: <Gott gibt sich zu erkennen >

Gestern haben wir den Vergleich Jesus – Johannes der Täufer beendet. Wir wissen jetzt, dass der Messias der ist, den wir brauchen, wenn wir Gnade und Wahrheit bekommen wollen. Wir wissen auch, dass diese skurrile Mischung nur für die ist, die sie bei Jesus finden.

Dazu ein letztes Beispiel: Ich kann einem Dieb entweder mit Gnade oder mit Wahrheit begegnen. Wenn ich weiß, dass er mich bestohlen hat, kann ich entweder sagen „Schwamm drüber! Macht nichts!“, dann bleibt die Wahrheit auf der Strecke. Ich tue so als wäre er überhaupt kein Dieb. Ist er aber! Oder ich behandle ihn wie einen Dieb, zeige ihn an, strenge ein Gerichtsverfahren an und will Wiedergutmachung. Das wäre o.k., hätte nur mit Gnade nichts zu tun. Bei Jesus finden die Gläubigen aber Gnade und Wahrheit. Als Dieb komme ich zu ihm und Jesus macht zwei Dinge. Erstens stirbt er für meine Schuld. Wahrheit bleibt Wahrheit. Ich bin ein Dieb und dafür muss ich bestraft werden. Aber diese Strafe nimmt Jesus auf sich. Gerechtigkeit bekommt ihr Recht. Zweitens begnadigt mich Jesus. Er spricht mich frei. „Schwamm drüber!“ Mein altes Leben spielt keine Rolle mehr. Ich darf neu anfangen, weil er mich aufgrund meines Glaubens an ihn frei spricht. Eben Gnade und Wahrheit. Oder wenn ihr euch an den Psalm 85 erinnert, Gerechtigkeit und Frieden. Es heißt dort: *Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst.*

Machen wir weiter und schließen langsam den Prolog des Johannes-evangeliums ab.

Johannes 1,18: Niemand hat Gott jemals gesehen; der einziggeborene (o. einzigartige, s. Episode 008, V. 14) Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat (ihn) bekannt gemacht .

Was für ein Satz. Ein wahrhaft würdiger Abschluss des Prologs.

Gott in seiner ganzen Göttlichkeit können wir Menschen nicht sehen. Im Alten Testament erscheint Gott manchmal als Mensch oder Engel, aber das ist immer Gott in einer nichtgöttlichen Form. So wie wenn man die Bundeskanzlerin im Fernsehen sieht. Das ist auch nicht sie selbst, sondern nur ihr Bild. Und so kann Gott auf der Erde erscheinen und wir können ihm begegnen, aber Gott in seiner ganzen Göttlichkeit kann kein Mensch sehen, ohne sofort zu sterben (2Mose 33,20). Vielleicht können wir von ihm eine

Vision haben oder ihm in einer Feuersäule oder in einem Traum begegnen, aber Gott in seiner Göttlichkeit... das geht nicht. Genau genommen kommen wir nicht weiter als bis zum Herrn Jesus. Zu Philippus, der Gott, den Vater sehen will, wird er einmal sagen: *Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.* (Johannes 14,9) Die Verbindung zwischen dem Herrn Jesus und dem Gott, dem Vater, ist so eng, dass er fortfährt:

Johannes 14,10: Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt, tut seine Werke.

Ich in dem Vater und der Vater in mir. So eng ist die Verbindung Vater-Sohn, und zwar in dem Moment, wo Jesus auf der Erde ist! Die Worte, die Jesus spricht, kommen vom Vater und die Werke, die Jesus tut, sind die Werke des Vaters. Mehr Vater sehen als Jesus erleben, geht nicht!

Oder noch eine Stelle dazu:

Johannes 5,19: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was der tut, das tut ebenso auch der Sohn.

Um das gleich zu sagen: Das ist nicht die Norm! Das ist nicht, was jeder Christ erwarten kann! Das ist der einziggeborene oder einzigartige Sohn! Jesus ist im Blick auf seine Gottesbeziehung immer Ausnahme, nicht die Regel! Aber zurück zu unserem Vers.

*Johannes 1,18: Niemand hat Gott jemals gesehen; der einziggeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat *(ihn)* bekannt gemacht.*

Fangen wir hinten an. Er hat ihn *bekannt gemacht*. *Bekannt gemacht* i.S.v. etwas ausführen, erklären. Gott wirkt schon Jahrhunderte vor Jesus. Aber er tut es sehr punktuell. Liest man die Geschichte des Volkes Israel, dann ist Gott manchmal für Jahrhunderte still, manchmal wundert man sich förmlich, warum Gott nicht mehr tut. Es ist gar nicht so leicht, aus dem Lesen des Alten Testaments ein klares Bild von Gott zu bekommen. Es sind zu viele Einzelbeispiele, zu viele extreme Situationen. Und jetzt kommt Jesus und erklärt uns, wie Gott ist.

Um ein Beispiel zu bringen: Als ich das Alte Testament die ersten Male las, habe ich die Geduld Gottes weitgehend überlesen. Ich war erschrocken über seine Gerichte – Sintflut, Plagen, Deportation, Seuchen – ... und ich konnte alle Leute verstehen, die ein Problem damit haben, in Jesus den Gott des Alten Testaments wiederzuerkennen. Jesus war auf den ersten Blick anders. Er war geduldig, sanftmütig, hatte kein Problem mit Sündern – außer vielleicht mit den Selbstgerechten. Und mit dieser Perspektive habe ich mir dann das Alte Testament angeschaut. Und siehe da: Plötzlich merkte ich, dass Gott unglaublich geduldig war. Da gehen Jahrhunderte ins Land, ohne

dass Gott richtet, da machen die Israeliten denselben Fehler immer und immer wieder, ohne dass Gott gleich eingreift, da gibt es trotz Unglaubens noch eine Chance und noch eine und noch eine... Wie gesagt. Es ist alles da. Aber gesehen habe ich es erst, als ich mir den Charakter des Herrn Jesus angeschaut habe.

Johannes 1,18: Niemand hat Gott jemals gesehen; der einziggeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat (ihn) bekannt gemacht.

Der Sohn ist *in des Vaters Schoß*. Der Begriff *Schoß des Vaters* ist ein Bild dafür, dass ich ganz nahe bei Gott bin. *Schoß* ist ein Bild für Intimität (Johannes 13,23¹) und Geborgenheit (Lukas 16,22².23). Wenn du ins Zimmer kommst und meine Frau sitzt auf meinem Schoß, dann hättest du vorher anklopfen sollen. Näher geht nicht.

Und so beschreibt uns Johannes den Herrn Jesus, nicht nur als Gott, das Wort, den aktiven Teil Gottes in der Schöpfung, der aus der Ewigkeit in die Zeit hineintritt und Mensch wird, sondern auch als den einzigartigen Sohn, der immer in allergrößter Nähe zum Vater lebt. *Der in des Vaters Schoß IST*, nicht war! Gott wird Mensch, aber dieser Mensch ist im Blick auf seine Beziehung zum Vater eine echte Offenbarung. Er lebt eine Qualität von Beziehung, die seinem Gott-Sein entspricht. Ganz Mensch, aber auf eine für uns nicht nachvollziehbare Weise mit dem Vater verbunden und den Vater bekannt machend.

Und diese Nähe Vater – Sohn wird in sehr alten Handschriften noch vertieft, weil es zu dieser Stelle zwei sehr gute Lesarten gibt. Entweder: *einziggeborener Sohn* oder *einziggeborener Gott*. Es würde dann heißen:

Johannes 1,18: Niemand hat Gott jemals gesehen; der einziggeborene Gott, der in des Vaters Schoß ist, der hat (ihn) bekannt gemacht.

Klingt komisch, ist aber derselbe Gedanke, mit dem der Prolog anfing. erinnert ihr euch noch an Johannes 1,1? *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott*. Das Wort ist Gott und bei Gott. Und hier in Vers 18 wird ein ganz ähnlicher Gedanke transportiert. Der Sohn, der Gott ist, und im Schoß des Vaters, also bei Gott ist.

„Jürgen, das ist mir zu kompliziert!“ Mir auch! Aber so muss es sich anfühlen, wenn Gott Mensch wird. Es muss etwas entstehen, das so anders ist, dass wir es nicht wirklich erfassen können.

Dieser Podcast ist dazu da, das Leben und die Lehre Jesu Christi zu betrachten. Wir sind mit der Vogelperspektive fertig. Wir wissen jetzt, wer Jesus ist, was ihn auf die Erde brachte und warum wir ihn brauchen. Wir

¹ Einer von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch an der Brust Jesu.

² Es geschah aber, dass der Arme starb und von den Engeln in Abrahams Schoß getragen wurde. Es starb aber auch der Reiche und wurde begraben.

wissen, dass es in der Geschichte der Menschheit keine Person gibt, die wichtiger ist, denn wer könnte von sich sagen: *Wer mich gesehen hat, hat Gott gesehen?* – wer das von sich behaupten würde, der wäre entweder ein Lügner, psychisch schwer erkrankt oder er würde die Wahrheit sagen. Wir müssen uns entscheiden. Entscheiden, wie wir mit diesem Jesus umgehen wollen. Ob wir ihm zuhören wollen, denn

Abschließender Bibelvers

Hebräer 1,1.2: Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, 2 hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn...

AMEN